

Ercheint
wöchentlich viermal.
Dienstag, Donnerstag,
Freitag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
1 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
1 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim

№ 171.

Welzheim, Dienstag den 1. November

1870.

Der Fall von Metz

hat überrascht, nicht durch sein Eintreten — er war seit einigen Tagen mit Sicherheit in nahe Aussicht zu nehmen, — wohl aber durch die ganz unerwartet große Anzahl von Truppen, die in der Festung eingeschlossen war. In runder Summe sind 180,000 Mann mit drei Marschällen, ausgerüstet mit allem Kriegsbedarf, in Metz gefangen worden. Das ist eine Armee, mit der sonst ein tüchtiger Feldherr etwas auszurichten vermag. Welches sind die Erfolge, die durch den Fall von Metz erreicht werden? Es wird, wenn man die Truppen abzieht, die für den Transport der Gefangenen, für die Bewachung der Verwundeten und Kranken, für den Besatzungsdienst in der Festung in Anspruch genommen werden, eine Armee von wenigstens 150,000 Mann für den mit erneuter Thätigkeit auszunehmenden Feldkrieg verfügbar. Besonders schwer fällt in die Waagschale die Thatsache: das Object, um dessentwillen man, wenn es im Besitze der Franzosen geblieben wäre, dem Gegner beim Friedensschlusse große Einräumungen hätte machen müssen, ist gewonnen. Mit ihm ist Deutschland in den Besitz ungeheuren Kriegsmaterials und einer völlig unangestasteten Festung gelangt, — eines Plazes, der, modern angelegt, noch eine weit höhere Bedeutung hat als Straßburg, das die Franzosen in eine Festung neuen Stils umzuschaffen unterlassen. Welchen Eindruck mag wohl der Fall von Metz in Frankreich hervorbringen? Sind die Franzosen noch fähig, die Wichtigkeit eines Ereignisses zu begreifen, das doppelt so schwer wiegt als die Katastrophe von Sedan? Eine Armee von 180,000 Mann, wie sie in Metz das Gewehr streckte, mußte im Stande sein, durch eine zweimal stärkere Cernirungs-Armee durchzubrechen; und die Preußen unter Prinz Friedrich Karl zählten nicht über 230,000 Mann, die über einen weiten Raum vertheilt werden mußten. In 2 1/2 Monaten hat Marschall Bazaine kaum Zeit und Gelegenheit gefunden, einen Ausbruch-Versuch zu machen; er drang nicht durch. Eine solche Unfähigkeit kann nur auf Rechnung einer völligen Demoralisation gesetzt werden. Das unentbehrliche Band des Vertrauens zwischen Führer und Soldaten war völlig zerrissen. Und doch hatte Bazaine bei seiner Armee keine anderen Truppen als zuverlässigste Linie. Wenn eine solche Auflösung aller militärischen

Ordnung bei der Linie eintreten kann, wie mag es dann bei den Freischützen und anderem zusammengerafftem Volke ansehn? Metz wird für alle Zukunft den Hauptstützpunkt bilden für kriegerische Operationen zwischen Deutschland und Frankreich. Sollte es wieder zu einem Kriege kommen, so ist Deutschland vor einem Ueberfalle, wie er im Juni dieses Jahres angedroht wurde, sicher. Ehe sich ein französisches Bataillon dem Rheine nähern kann, muß eine Reihe fester Plätze jenseits des Rheins genommen werden. Belfort wird das Metz des Südens werden. Ein großer Theil der vor Metz frek gewordenen Armee wird südlich dirigirt, um die Corps von v. Werder und v. d. Tann zu verstärken. Das letztere Corps war sogar in der Lage, einen beträchtlichen Theil seines Bestandes abgeben zu müssen, um die Armee vor Paris zu verstärken. Die Armeen v. Werder's und v. d. Tann's sind stark genug, um die zusammen gerafften Schaaren der Franzosen selbst innerhalb des Festungs-Dreiecks Langres-Belfort-Besancon zu Paaren zu treiben und gegen Lyon zurückzuwerfen. Aber um diese Festungen auch nachdrücklich zu cerniren, ist eine bedeutende Verstärkung nöthig. Nicht bloß nach dem Süden, sondern auch nach dem Norden können Verstärkungen abgehen. Nördlich sind noch Thionville, Montmedy und Metziers in den Händen der Franzosen. Diese Plätze sind wichtig, denn sie sperren eine der bedeutendsten Eisenbahn-Verbindungen mit Deutschland. Mit Metz ist aber nicht bloß ein Eisenbahn-Sperrepunkt, sondern eines der größten Hindernisse für eine rasche Beendigung des Krieges beseitigt. Metz war so zu sagen nur ein vorgeschobenes Werk der Landesfestung Paris, die Frankreich selbst bedeutet. Das Vorwerk ist gefallen, jetzt kann man dem Hauptplatze die volle Aufmerksamkeit widmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Königs an den General-Gouverneur der Altstaaten, in Betreff der Nichtanwendung des §. 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand, die Suspension des §. 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand die Suspension des §. 30 der Verfassungsurkunde betreffend, bis zur Beendigung der Wahlen.

Brüssel, 29. Okt. Die „Indep. belge“ meldet: „Gangarnier hatte die traurige Mission, die Verhandlungen über die Capitulation von Metz zu führen. — Die „France“ vom Donnerstag enthält die Nachricht aus Paris, daß eine Versicherungsgesellschaft für den Wiederaufbau der durch das etwaige Bombardement zerstörten und geschädigten Häuser, gegründet wurde. Die Versicherungssätze ist, je nach der Situationszone 1 bis 3 pCt.

Lours, 29. Okt. Grevy hat einen neuerlichen Protest gegen die Regierung wegen der Vertagung der Wahlen gerichtet.

Lüttich, 29. Okt. In Folge von Fluchtversuchen der hierselbst internirten Franzosen ist denselben verboten worden, auszugehen oder Besuche zu empfangen.

Bremen, 28. Okt. Dem Senate ging aus Belgien die telegraphische Meldung zu, daß heute 12 französische Schiffe mit je 800 Mann Bemannung in der Richtung nach Norden aus Dänkirchen abgesegelt sind.

Kriegsnachrichten.

Versailles, 28. Okt. (Offiziell.) Gestern Abend ist die Kapitulation von Metz unterzeichnet worden. Victoriaschießen ist direct in Berlin befohlen. Am 29. Okt., also nicht am 27. Okt., werden Stadt und Forts besetzt werden. G-ang-n sind 173,000 Mann, 3 Marschälle und 6000 Offiziere. (Die Marschälle sind Bazaine, Canrobert und Lebouef.)

Darmstadt, 28. Okt. Privatnachrichten aus Versailles zufolge nehmen die Ministerconferenzen einen über Erwarten raschen Fortgang, so daß, in Folge wesentlicher Concessionen von Seiten Bayerns, die Frage der zukünftigen Gestaltung Deutschlands im Princip bereits entschieden sein soll und nur noch Formalitäten zu erledigen sind. Der Kaisertitel soll allgemein angenommen sein.

— Während die Mittel des Angriffs auf Paris in immer größeren Massen vorbereitet werden, vermehren sich auch die Anstalten, die von französischer Seite für die Vertheidigung getroffen werden. Die Folge davon ist eine gegenseitige Steigerung und eine Verzögerung der Entscheidung. Deutscher Seits wird der Angriff erst begonnen werden, wenn man sich in Allem und Jedem den Belagerten überlegen fühlt und des Erfolges sicher ist. Durch Verzögerung können die Belagerer nur gewin-

men; mit jedem Tag wird der Bundesgewisse der Deutschen in Paris, der Hunger, ein mächtigerer Factor.

Binnen kurzer Zeit wird Deutschland in der Lage sein, eine Anzahl von mehr als 300,000 französischen Gefangenen aufnehmen zu müssen. Wie wir hören, soll auch die Festung Asperg dazu bestimmt sein, eine Anzahl Franzosen aufzunehmen; sie erhält zu dem Zweck eine Garnison von ein paar Compagnien.

Tours, 28. Okt. Von Seiten der Regierung wird versichert, Herr Thiers habe einen preussischen Geleitschein erhalten, und werde heute nach Paris abreisen.

Nachrichten aus Besoult vom 26. Okt. zufolge hat der Feind Besoult „geräumt“ und zog westlich nach Baviere und Seey, (an der Saone, in der Richtung gegen Châtillon, Gray und Dijon).

Tours, 27. Okt. Eine starke preussische Kolonne griff am 25. eine französische Melognazirung auf dem linken Ufer der Loire an, zog sich aber nach einigen Gewehrschüssen wieder zurück. Preußen, die aus Bisors hervorbrachen, griffen am 25. eine Villa von Longchamps an, wurde aber von den Franzosen zurückgeschlagen. — Nach Berichten aus Orleans sind dort die Verkaufsläden geschlossen und die Frauen in Trauer.

Tours, 27. Okt. Aus Tours hier eingetroffene Nachrichten melden bezüglich der von der Regierung beabsichtigten Kriegsteuer, daß dieselbe in einem Zuschlage von 25 Proz. zu den gewöhnlichen jährlichen Steuern bestehen soll. Die Beträge sollen innerhalb 10 Tagen entrichtet werden, da die Regierung bedeutender Mittel bedarf. Die Ausgaben bis Mitte November werden auf mindestens 200 Millionen Franks veranschlagt. — Die „Independancebelge“ meldet aus Tours: Die Bank von Frankreich ist nach Bourdeaux verlegt worden. Die Militärbehörden treffen die strengsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Disziplin. — Unter den Soldaten wurden in letzter Zeit wegen Vergehen gegen die Subordination häufig Exempel statuirt.

Brüssel. Die „France“ befürwortet den Abschluß des Waffenstillstands, gleichviel ob man an spätere Fortsetzung des Kriegs denke oder es vorziehe, durch sofort zu bringende Opfer neue, herbe Prüfungen zu vermeiden. Jedermann müsse unter gegenwärtigen Umständen einen Waffenstillstand wegen des Zusammentritts der Konstituante für wünschenswert halten. Die „Union“ verlangt gleichfalls eine Konstituante.

* Einem Feldbriefe aus Corny vom 26. Okt. entnimmt die „Köln. Ztg.“ nachstehende interessante Mittheilung: „Vorgestern Abend kam ein Brief Bazaine's im Hauptquartier an, mit der Bitte, anderen Tages dem General Changarnier eine Audienz zu bewilligen. Prinz Friedrich Karl gewährte diese Audienz und bestimmte, daß der General von zwei Ordonnanzoffizieren gestern um 11 Uhr bei den Vorposten abgeholt werden sollte. Diese trafen den General noch nicht dort. Das zwischen unseren Vorposten und dem Feinde liegende, etwa 2000 Schritt breite Terrain wimmelte von unbewaffneten Franzosen, die sich bis auf 100

Schritt den unsrigen näherten, um Kartoffeln, Trauben und Pferdefutter zu suchen, eine Scene, die sich alle Morgen wiederholte. Die Franzosen nehmen vor unseren Doppelposten die Mühe ab, zeigen auf den Bauch und machen die Geberde, daß sie großen Hunger haben. Unsere Soldaten winken dann, die Franzosen beginnen mit ihrer Arbeit und kehren zurück, sobald sie einen Sack voll haben. Hierdurch sind die Rothhosen bereits so dreist geworden, daß wir sie gestern aus einem Orte, den sie besetzt hatten und durchaus nicht räumen wollten, mit Stöcken vertreiben mußten. Als der General nicht kam, nahmen unsere Ordonnanzoffiziere eine Parlamentärflagge und gingen, von Hunderten unbewaffneten Feinden umschwärmt, bis zum französischen Berghau, wo die Wache sie mit Gewehr bei Fuß empfing. Als sie sagten, daß sie den General erwarteten, zeigte der Wachthabende auf einen eben sich herabewegenden Wagen. Changarnier, ein Greis von circa 80 Jahren, noch ziemlich rüstig, bat, so weit als möglich fahren zu dürfen, da er nicht lange gehen könne. Unsere Offiziere schickten nach ihrem Wagen und ließen denselben so nahe herankommen, daß der General nur über einen kleinen Graben zu klettern brauchte. Die Augen wurden ihm verbunden, und hier angekommen, wurde er vom General v. Stieple empfangen und zum Prinzen geführt. Die Conferenz dauerte nur 1 1/2 Stunde, worauf er wieder bis zum Wagen begleitet wurde. Der General Changarnier war gebrochen, und das Letzte, was er sagte, war: „Wir werden fallen, aber mit Ehren. Ich wünsche Ihnen, meine Herren, daß Sie und kein braver Soldat so etwas erleben mögen.“ Damit brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen. Mit verbundenen Augen führte man ihn bis über die Vorposten zurück. Hier, nachdem ihm die Binde abgenommen, sah er die Kartoffelsucher und hielt eine Lobrede auf unsere Soldaten. Schließlich sagte er, daß er wünsche, die am Abend stattfindenden Unterhandlungen möchten zum Resultate führen. Das mit dem Prinzen Karl verabredete Rendezvous fand auf dem Schlosse Frescaty statt. Ein französischer Divisionsgeneral und General v. Stieple fanden sich dort ein. Wir stellten unsere Bedingungen auf Grundlage der Capitulation von Sedan und Straßburg. Der Franzose soll darüber zuerst wüthend gewesen sein, schließlich nahm er die Bedingungen aber doch mit nach Metz.“

Nach einer Mittheilung der „Elberf. Ztg.“ aus dem Lager vor Metz vom 25. Okt. hat in der Nacht vom 24. auf 25. ein Brief Bazaine's an den Prinzen Friedrich Karl die Unterhandlungen wieder aufgenommen, welche zu der am 27. erfolgten Uebergabe geführt haben. Die Truppen hatten Befehl, sich am 25. früh in Gefechtsbereitschaft aufzustellen, vermuthlich, weil man den Ausfall erwartete, der über das Schicksal der feindlichen Armee und der Festung entscheiden sollte. In Folge jenes Briefes erhielten die Truppen Gegenbefehl.

Mont Valerien, schreibt man „Daily News“ aus Paris, feuert jetzt täglich. Es hat einen neuen Commandanten erhalten; der frühere wurde abgesetzt, weil die Proteste gegen das Schweigen dieses Forts so laut und unwillig wurden. Der Nachfolger hat das Schicksal seines Vorgängers vor Augen und läßt auf jeden Plan feuern, der am Horizonte sichtbar wird. Es ist übrigens nicht gerade ein angenehmer Zustand, daß die Commandanten der Forts sich genöthigt sehen,

ein unaufhörliches, nutzloses Feuer zu unterhalten, um der öffentlichen Meinung genug zu thun.

* Eine drohliche Schilderung des Verfalls unserer Vorposten vor Metz mit denen des Feindes gibt ein Unteroffizier vom 48. Regiment in einem Briefe an seine Angehörigen, den die „Voss. Ztg.“ noch vor der Capitulation mittheilte: „Gestern (14. Okt.) Mittag, schreibt derselbe, zog ich auf Feldwache. Ich bekam hier 5 Mann und mußte dann den vorgeschobenen Unteroffizierposten ablösen. Ungefähr 50 Schritte vor uns sahen wir etwa 100 Franzosen. Sie hatten keine Waffen, sondern machten sich nur mit den Händen und mit Stöcken Kartoffeln aus. Die Kerle schienen höchlich Hunger zu haben. Da sie mich ganz gemüthlich ansahen, winkte ich ihnen, sie möchten näher kommen. Es dauerte auch nicht lange, so hatte ich einige 50 Mann um mich. Mehrere von ihnen konnten deutsch, und wir konnten also eine Unterhaltung anknüpfen. Wir vergaßen dabei gänzlich, daß wir Feinde vor uns hatten. Die Feldflaschen wurden gemüthlich geleert, und ich vertheilte sogar meinen Tabak unter die armen Kerle. Wir freuten uns zusammen, als wenn wir schon Bekannte von altersher wären. Nach und nach war die Zahl der Franzosen auf 150 Mann angewachsen. Auch einige Turcos kamen herbei. Sie thaten aber sehr scheu, während die anderen zu mir herantraten und mir freundlich die Hand reichten. Ich erkundigte mich nun, wie's mit den Lebensmitteln in Metz stünde. Sie erzählten Folgendes: Fleisch hätten sie noch, nemlich Pferdefleisch, aber das auch nur wenig. Brod bekämen sie alle 3 Tage 1 Pfund, Salz aber hätten sie gar nicht. An das Fleisch machten sie etwas Pfeffer, damit es nicht so weichlich schmecke. Die Roth muß wohl sehr groß sein, denn sie sagten, sie würden sehr gerne folgen, wenn wir sie nur mitnehmen wollten. Aber Leute ohne Waffen gefangen zu nehmen, hielt ich nicht für recht. Außerdem entgehen sie uns ja doch nicht. Nun verständigten wir uns noch mit den Posten und Patrouillen und gaben uns das Versprechen, nicht auf einander zu schießen. Wir sowohl, wie sie, haben Wort gehalten. Nach zwei Stunden wurde ich abgelöst und erst Abends um 6 Uhr kehrte ich wieder zurück. Die Kerle waren verschwunden, denn bei Nacht gilt die Freundschaft vom Tage nicht. (Am 15.) Heute Morgen um 8 Uhr wurde der Spas noch besser. Es kamen beinahe 300 Mann ohne Waffen an. Unsere Freundschaft und Friedensliebe war also bekannt geworden. Sie wollten Alle Kartoffeln holen. Dem von uns mitgebrachten Branntwein sprachen sie etwas zu sehr zu. Die Wirkung desselben war ihres leeren Magens wegen eine gewaltige. Fast Alle fingen an zu betteln, daß wir sie gefangen nehmen möchten, damit sie nachher keine Verantwortung hätten. Natürlich ging das nicht an und sie mußten umkehren. Wenn ich und die armen Kerle hätten zu commandiren gehabt, dann wäre der Friede gleich auf dem Kartoffelfelde zu Stande gekommen. Aber es ist nur gut, daß wir nichts dazwischen zu reben haben; denn der Friede wäre gewiß noch sauler gewesen, wie die Kartoffeln, die da umherlagen. Nun, ich glaube, lange kann sich Metz nicht mehr halten. Die Pferde werden auch wohl bald verzehrt sein. Wachsam aber müssen wir sein, denn einmal wird es wohl noch etwas abgeben. Mühen wird es ihnen zwar nichts, weil wir sie doch nicht durchlassen.“

München, 27. Okt. Gestern las ich den Brief eines bayrischen Einjährig-Freiwilligen, welcher jener Heeresabtheilung zugetheilt ist, die gegen Amiens operirt. Ein Trupp davon ist bereits bis ans Meer vorgebrungen; es war eine bayrische Infanterieabtheilung, die mit einem Zug preussischer Husaren zum Aufsitzen und Verfolgen von Francitours ausgesandt war; sie vollzogen ihren Auftrag und brangen den ausweichenden Banden so weit nach, „bis — sagte er — der Ocean uns ein Ziel setzte.“

— Für die nach Hohen-Asperg bestimmten französischen Kriegsgefangenen gibt es eine für die nunmehr als Kaserne und Staats-Gefängniß benützte Festung, sehr erspriehliche Arbeit. Es ist nämlich kürzlich die Entdeckung gemacht worden, daß von alten Zeiten her, unterhalb der Hügelburg ein unterirdischer, verschütteter Gang existirt,

durch dessen Wiederherstellung der Weg um die Hälfte der Bergeshöhe vom Schwitzgähle aus für die Zufuhren von Wasser, Holz, Wehl und anderen Lebensmitteln kürzer würde.

— Wie wir erfahren, werden von den bei Mez in Gefangenschaft gerathenen Franzosen 2000 Mann in der Lochkaserne zu Ludwigsburg einquartiert und zu Bewachung derselben 200 Mann Infanterie beordert werden.

— Wenn wir alle die Einzelheiten beschreiben wollten, welche der Orkan vom 27. Okt. hier angerichtet hat, könnten wir damit eine ganze Nummer füllen; wir beschränken uns darauf als Curiosum mitzutheilen, daß die Schildwache an der Kaserne mit sammt dem Schilderhaus umgeworfen wurde und eine Menge Schieferplatten auf die Höhe des Vopfers gejagt wurden. (B. Z.)

Berlin, 27. Okt. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König erließ an den Generalgouverneur der Küstenlande folgende Ordre: „Da die Fortdauer des Krieges und die Bedrohung der deutschen Küsten die Aufhebung des durch die Verordnung vom 21. Juli angeordneten Kriegszustands noch nicht gestattet, und da es mein Wille ist, daß während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus der Äußerung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so bestimme Ich, daß in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von der durch den Paragraphen fünf des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 begründeten Befugniß zur Suspension des Artikels 30 der Verfassungsurkunde kein Gebrauch gemacht werde, und daß die auf Ihre Anordnung verhafteten internirten preussischen Unterthanen, soweit nicht inzwischen eine gerichtliche Haft gegen sie beschloffen, und vorbehaltlich des etwa gegen sie einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens, sofort in Freiheit gesetzt werden.“

Athen, 25. Okt. Bei Korinth wird ein Uebungslager errichtet. — Gestern und heute war ein Nordlicht sichtbar. — Heute Abend 7 Uhr wurden heftige Erdstöße verspürt.

Mannigfaltiges.

— Wer ein ergötliches Bild sehen will, betrachte sich den neuesten Kladderadatsch, wie Garibaldi als Liebhaber der französischen Republik vor einem verlumpten Weibsbild steht, die er verliebt in die Wangen kneift. Die Ueberschrift lautet: „Garibaldi schüzt vor Thorheit nicht.“

— (Ein origineller Verein.) In Philadelphia ist vor Kurzem ein Verein zur Beschüzung und Ueberbringung heimathloser Hunde“ gegründet worden. Paragraph 1 dieses Vereins bestimmt: „Nur unverheiratete Ladies über 30 Jahre können Mitglieder des Vereins werden.“ — und Paragraph 2 besagt: „Die armen verlassenen Thiere müssen wie Menschen behandelt werden.“ — In Amerika ist Alles möglich und zählte denn am 1. Oktober dieser Verein bereits 121 alte unverheiratete Damen als Mitglieder.

— (Ein neuer Ahasver.) Wie der „Anz. d. M.“ meldet, befindet sich augenblicklich in St. Louis ein Italiener, Vicenzio Vascarini, 50 Jahre alt, der 41 Jahre lang die Welt durchwandert hat und noch lange nicht daran denkt, sich irgendwo bleibend niederzulassen. Im März 1829 verließ Vascarini seine Heimath, durchreiste zu Fuß sie Schweiz, Belgien, Holland, Frankreich und

England. 1834 kam er nach Amerika, das er die Kreuz und Quere durchwanderte. Er war in Canada, machte 1847 die Expedition nach Fort Beuton mit, hielt sich dann bei den Schwarzfuß-Indianern auf, erstieg die Sierra Nevada, bereiste Californien, Montana, Oregon u. s. w. und hielt sich nur vorübergehend in Städten auf. Sein jetziges Ziel ist Süd-Amerika. Er spricht fünf Sprachen und mehrere Indianer-Dialecte, kann aber weder schreiben, noch lesen.

— (Das Erdbeben in Calabrien.) Wir entnehmen dem Schreiben eines Florentiner Correspondenten nachstehende Mittheilung: „Aus Calabrien gehen uns düstere Schilderungen zu über das Unheil, welches das dortige Erdbeben hervorgebracht hat. Dieser himmlisch schöne vulkanische Boden, wie unheimlich ist er zugleich! In Rossano ist Alles in Trauer und Verzweiflung; die Einwohner haben viele Tage und Nächte lang unter improvisirten Zelten im Freien zugebracht, da Niemand in den Häusern zu bleiben wagte, von denen viele verschüttet sind. Am Tage versuchten sie unter den Bäumen etwas zu schlafen; in der Nacht wagten sie es nicht, weil sie fürchteten, unversehens vom Erdboden verschlungen zu werden, der, weit sich öffnend, ganze Häuser begräbt. Die Zahl der vernichteten Gebäude, Paläste, Kirchen, Häuser und Hütten ist noch gar nicht festzustellen; hier nur einige Beispiele: Die neugebaute Kirche von San Martino ist gar nicht mehr vorhanden; kaum daß man noch, wo sie stand, die Spuren eines Gebäudes sieht; das Nonnenkloster, das Capuzinerkloster und ungefähr hundert Häuser sind eingestürzt und haben unter ihren Ruinen Tausende von Opfern begraben. Wo das Capuzinerkloster sich befand, sieht man Betten, Tische, Stühle, Stücke von Pianosorten und Schränken wild zwischen den Trümmern umherliegen. Halb eingestürzte Häuser oder solche, die einzustürzen drohen, erregen Schrecken. Man hört nichts als Worte der Klage und des Entsetzens, der Eine sucht nach seinen Angehörigen, der Andere seufzt über den Verlust seiner Habe. Glend überall. Das unheimlichste ist, daß die Erdstöße, von denen bereits über fünfzig stattgefunden haben, sich noch immer wiederholen.“

(Neues Räthsel.) Der Thaten- und Sangesreiche Füssler Kuischle hat als neuestes poetisches Product ein Räthsel vom Stapel gelassen, welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet: Die Erst, von Feind und Freund begehrt, Aht Groschen ist nach preussischem Werth. Die Zweite liefert Fleisch und Brüh; Bald fehlt den Parisern sie. Des Schneiders Nadel hat die Dritte; Die Zündnadel nur braucht sie nit. Das Ganze kraucht im Busch herum, Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung ist — Francireur (Franc-Thier-Dehr).

* („Du bist ä Luder, Barchewitz“), heißt eine Zeile aus einem alten, schönen, in Sachsenland gar populären Liede, in welchem von einem Leipziger Stadtsoldaten, Namens Barchewitz, u. A. erzählt wird, daß er in heldenmüthiger Bravour „schonst unter'm ollen Frik einst zwee Terken bald erschossen habe.“ — Später kommt Barchewitz dann in Verbindung mit Napoleon dem Ersten, der ihn in richtiger Würdigung

seiner Verdienste mit den Worten haranguirt: „Du bist ä Luder, Barchewitz!“ — In einem der Gefechte, die der Katastrophe von Sedan vorangingen, schoß ein sächsischer Braver fast in einem Tempo zwei Franzosen nieder; „du bist ä Luder, Barchewitz“, rief ihm sein Nebenmann zu und mit Windexschnelle verbreitete sich das populäre Wort durch die Reihen der Sachsen. — Du bist ä Luder, Barchewitz — tönt es bei jedem ferneren Schusse und als es aus war, durfte Barchewitz's würdiges Antlitz befriedigt aus den Wolkenhöhen herniederblicken auf Sachsens tapfere Söhne!

— (Ueber die Zündstreichhölzchen) macht D. Ule in der von ihm und K. Müller redigirten „Natur“ folgende Mittheilung: „Man hat berechnet, daß in Frankreich 6, in England 8, in Belgien 9 Streichzündhölzer pro Kopf und Tag verbraucht werden, und in dem rauchenden Deutschland dürfte die Zahl leicht noch größer sein. Nehmen wir indeß nur die kleinste Zahl als Durchschnitt an, so erhalten wir doch für ganz Europa einen täglichen Verbrauch von zwei Milliarden, und diese repräsentiren mindestens 400,000 Pfd. Holz. Der jährliche Verbrauch würde also etwa 145 Millionen Pfd. betragen. Von den leichten Holzarten (Espe und Pappel), die gewöhnlich dazu verwendet werden, wiegt der Kubikfuß nicht mehr als etwa 15 Pfd. Demnach würden in Europa allein jährlich gegen 10 Millionen Cubikfuß oder 90,000 Klafteru Holz in den so wenig geachteten Zündhölzern vernichtet werden.“

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Galler Getreide = Markt

vom Samstag den 29. Okt. 1870.

Kernen 7 fl., 6 fl. 33 kr., 6 fl. 12 kr. abgesehl. 14 kr., Lager 450 Ctr., Schranrenrest 86 Ctr.
Roggen (Lager 48 Ctr.) 5 fl. 12 kr., 5 fl. — kr., 4 fl. 54 kr., aufgesehl. 2 kr. Schranrenrest — Centner.
Haber (Lager 10 Ctr., Rest — Ctr.) 4 fl. 30 kr., 4 fl. 27 kr., 4 fl. 24 kr., aufgesehl. 12 kr.
Gemischt 5 fl. 3 kr. 5 fl. 3 kr., 5 fl. — kr., aufgesehl. — kr., Lager 21 Ctr., Schranrenrest — Centner.

Coursbericht. Frankfurt, 29. Okt.

Württemberg. 4 1/2 % Obligationen	91 1/2
„ 4 % „	85 1/2
„ 3 1/2 % „	80 1/4 P.
Oesterreich. 5 % Einb. Staatssch. i. S.	—
„ 5 % „ i. P.	—
„ N.-Amerik. 6 % 1885 v. 65	94 1/2 b.
Pistolen	9 43
ditto Doppelte	9 43
Preussische Friedrichsd'or	9 58—59
Ducaten	5 34—36
20 Franken-Stücke	9 30—31
Holländische Zehnguldenstücke	9 54—56
Englische Sovereigns	11 53—57
Russische Imperiales	9 45—47
Preussische Kassenscheine	104 1/4—105
Dollars in Gold	2 26—27

Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

Holzauerlohn-Akkord.

Der Föhnsturm hat tausende von Klafstern Holz zu Boden gelegt. In nächster Aussicht steht längerer Holzauer-Arbeits-Verdienst. Zur Bestimmung des Holzauer-bereitungs-Lohnes ist

Freitag den 4. November d. J. Vormittags 10 Uhr

dahier anberaunt. Die ständigen Holzauer-Gesellschaften werden zu solcher mit dem Anfügen eingeladen, daß nur Arbeiter, auch auswärtige, welche maausgesezt dem Gesellschäfte obliegen, nicht solche, welche zu und abgehen, im Frühjahr zulezt ganz austreten, an dem Gesellschäfte sich beteiligen können.

Um Bekanntmachung im Interesse der Gemeinde-Angehörigen werden die betreffenden Ortsvorsteher gebeten.

Den 29. Oktober 1870.

R. Revieramt.

Gaildorf.

Markt-Stände-Verleihung.

Am

Montag den 7. November d. J., den Tag vor dem hiesigen Flach-Markt,

Nachmittags 2 Uhr

werden die Marktstände dahier wie bisher auf 6 Jahre im Aufstreich verlehien, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Oktober 1870.

Stadtschultheißenamt.
A. W. Gmelin.

Druck bei Lorch.

Holz-Verkauf.



Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Gottfried Seiz, gewes. Gutsherrn in Bruck, werden am

Wittwoch den 2. November 1870

verkauft:
130 Klafter dürrer tannenes Schetterholz und

188 Stück geschältes Bauholz.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr bei Speisewirth Ficker in Bruckersägmühle.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 28. Oktober 1870.

Im Auftrag der Erben:
Stadtschultheiß. Müller.

Waldenstein bei Rudersberg.

Eine schöne Kalbel,

Myer Schlag, mit oder ohne Kalb, hat zu verkaufen

Mathäus Wahl.

Welzheim.

Hohlziegel

hat zu verkaufen

Erlenbusch.

Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Schornreute-Ravensburg.

Für diese mit den neuesten besten englischen Maschinen eingerichtete Spinnerei, welche schöne gleichgespinnene dauerhafte Garne liefert, übernehmen die Unterzeichneten

Werg, Hanf und Flachs, gehechelt und ungehechelt, in geriebener und gut geschwungenem Zustand.

Für den Schneller von 2000 Ellen wird 4 Kr. Spinnlohn berechnet.

Garnmuster liegen bei uns zur Einsicht.

Das Hecheln wird gratis besorgt.

Die Spinnerei sichert reelle und sorgfältige Bedienung zu und ertheilen wir in Entgegennehmung zahlreicher Einsendungen von Spinnstoffen bereitwillig jede diesbezügliche Auskunft.

Die Agenten:

Wilb. Aug. Seiz jr. in Welzheim.

J. Sibler in Laufen.

Gottfried Kreeb in Schwend.

Der Krieg gegen Frankreich

hat für die deutschen Waffen den gehofften so günstigen Verlauf genommen, daß der Abschluß eines dauernden Friedens demüchzt zu erwarten ist. Handel und Industrie werden also bald einen zuvor nicht gekannteren Aufschwung nehmen und nach innen und außen eine neue Aera geuehlichen Fortschritts anbahnen.

Dem inserirenden Publikum bringen wir daher unsere seit einer Reihe von Jahren an vielen Hauptplätzen domicilirte, bekannte

Annoncen-Expedition

unter der überall gleichlautenden Firma

Haasenstein & Vogler

jetzt wieder in empfehlende Erinnerung, indem wir neben coulantester und gewissenhafter Bedienung die höchstmöglichen Vergünstigungen, wie bisher, zusichern.

Zeitungs-Verzeichnisse auf Wunsch gratis und franco, desgl. der neuerschienenen **Katalog der Fachblätter.**

Haasenstein & Vogler,

Hamburg (Lübeck), Berlin, Leipzig (Dresden), Breslau, Frankfurt a. M., Köln, Stuttgart, Wien, Prag, Basel (St. Gallen), Zürich, Genf (Lausanne).

Annoncen-Expeditio der „Berliner Wochen“.

Pächter großer Zeitungen des In- und Auslandes.

Wichtige Anzeige

für Taube und Gehörlose.

Hülfe! Rettung! Seilung!

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes **Gehör-Del** alle Gehör-Leidende aufmerksam. Dieses Del heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren ist, es bekämpft ferner alle mit der Gehörlosigkeit verbundenen Uebel, als: die Ohrenschmerzen und das Säusen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder, falls keine Unmöglichkeit obwalten. Dr. Kaufmann **S. Brackelmann** in Soest in Preußen nimmt Bestellungen für mich entgegen, an den man sich gefälligst zu wenden hat, und wird jeder Auftrag prompt ausgeführt.

Thatsachen beweisen.

Die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Dels betreffend.

Weißensee (Sachsen) den 16. Februar 1864.

Im vorigen Sommer sandten Sie, werther Herr, mir, durch Postvorschuß entnommen, ein Glas Gehör-Del. Da ich dieses nur den 3. Theil verbraucht und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank u. s. w. gez. Benjamin Wetterling.

Tuttlingen (Königreich Württemberg) den 10. Aug. 1864.

Herrn Kaufmann Brackelmann in Soest.

Da ich schon einigemal von Ihrem Gehör-Del bezogen habe, welches gute Dienste geleistet hat, so kam ein guter Freund zu mir mit der Bitte, ich möchte ihm solches bestellen zc. zc. Folgt neuer Auftrag.

2 J

gez. Jetter, Stadtbaumeister.

Welzheim.

Schorndorfer Siebe

jeber Gattung sind billig zu haben bei

Ludwig Schönleber,
Seiler.

Welzheim.

→ Eine noch sehr gute Treppe hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.